Kirchengeräte von A. Stockmann

Autor(en): **Röthlisberger, H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **8 (1921)**

Heft 10: **Sondernummer : Kirchengeräte**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-9771

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

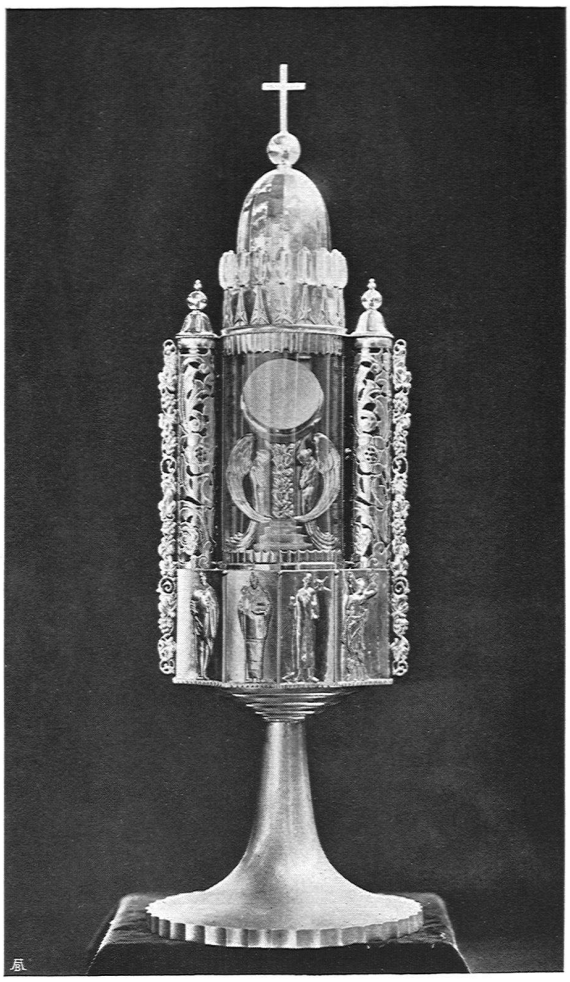
Evangeliar aus dem Kirchenschatz von Beromünster
Gold und Email, XIV. Jahrhundert

ler Münster, würde jeder, der es nicht auf den Plänen nachgemessen hat, schwören, das Gegenteil sei der Fall. Bei den räumlichen Wirkungen kommt es aber stets auf den Schein an, und dieser gewiß nicht unbeabsichtigte Schein ist ein Beweis für schon im Keime enthaltenen gotischen Formwillen. A. B.

KIRCHENGERÄTE VON A. STOCKMANN

VON Dr. H. RŒTHLISBERGER

Am diesjährigen Schweiz. Katholikentag in Freiburg zeigte A. Stockmann, Silber- und Goldschmied in Luzern, eine Kollektion von kirchlichen Geräten, die in seiner Werkstatt geschaffen worden sind. Mit Interesse betrachteten die Besucher die kleine Ausstellung. Die Beschauer, vor allem die Geistlichkeit, erkannten, daß die Geräte allen Forderungen des Ritus und der Symbolik entsprachen und sie empfanden, daß im Aufbau eines jeden Stückes etwas Strenges und Gesetzmäßiges liege. Zudem bezeichnete der Kenner auf näheres Besehen hin die Arbeiten als handwerklich vorzügliche Leistungen. Die meisten Besucher waren gewohnt, die Kelche und Monstranzen in den überlieferten Formen der Spätgotik zu treffen. Sie waren verwundert, in den vorliegenden Arbeiten Formen von neuzeitlicher Art zu sehen,



Monstranz, Gold m. Bergkristall (für eine gotische Kirche). A. Stockmann & Cie., Werkstätten für Edelmetallkunst S. W. B., Luzern

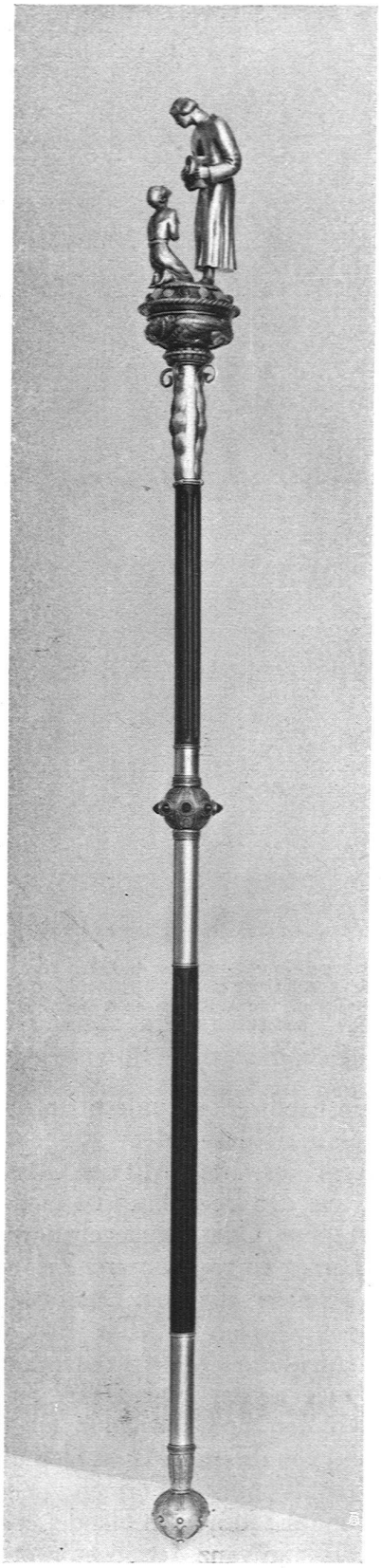
die sich aber trotzdem der Gesamtheit eines jeden einzelnen Stückes einordneten. So wurde in den Beschauern die Frage wach, haben wir ein Recht, diese Geräte nach den Eingebungen unserer Zeit aufzubauen, oder müssen wir uns auf peinliche Nachahmungen älterer Formen beschränken? Ich wüßte keinen Ort, der besser ausersehen wäre, diese Frage in Erwägung zu ziehen und eine endgültige Antwort darauf zu finden, als es Freiburg sein könnte. In Freiburg ist diese Frage schon vor Jahren angeschnitten worden, zu einer Zeit, da man noch allerorten sich der Formen der Gotik und der Renaissance bediente. Aus jener Zeit besitzt Freiburg in seinem Münster einen Zyklus von Glasfenstern, die in der Form und im Ausdruck durchaus neuzeitlichen Charakter tragen. Es war ein mutiges Beginnen, Joseph Mehofer an diesen Auftrag heranzuziehen und ihm, allen Einwänden zum Trotz, Vertrauen zu schenken. Hier hat zum erstenmal in unserem Lande die Überlegung Platz gewonnen, daß wir Heutigen mit unsrer Schaffensfreude, mit unsrem Können und mit unsrem Glauben in der kirchlichen Kunst ein Daseinsrecht besitzen. Lange Zeit, durch unfruchtbare Jahre hindurch, haben wir ständig rückschauend bald diese und bald jene Stilform nachzuahmen gesucht. Fürwahr ein schwächliches, verachtungswertes Beginnen. Zeiten mit einem starken Glauben und mit einem

Meßkelch, Gold, mit getriebener Darstellung des Lebens des heiligen Franz-Xaver und symbolisch in die Zeichnung gestreuten Halbedelsteinen, am Knauf Amethystquarz und Granaten, von A. Stockmann & Cie., Werkstätten für Edelmetallkunst S. W. B., Luzern

recht eigentlichen fruchtbaren handwerklichen Schaffen kannten niemals dies Rückschauen. Sie haben unentwegt vorwärts gearbeitet und ihre Formen aus den Bedürfnissen ihrer Zeit herausgefunden. Oder ist es den Baumeistern des Barock eingefallen, in einem gotischen Münster die Kanzel oder die Orgelempore in schwächlich nachempfindender Gotik aufzuführen? Nicht der geringste Anflug zu einer derartigen Rückschau kam ihnen in den Sinn, so waren sie innerlich stark und von ihrem eigenen Schaffen erfüllt. Kein Wunder, daß die gewundenen Säulen und das jubilierende Gold des Orgelgehäuses in ganz andern Formen trotzdem einiggehen mit dem Rippengefüge der strengen Gotik. Mit den Glasfenstern von Mehofer in Freiburg ist in unsrem Lande zum erstenmal zugegeben worden, daß das Kunstgewerbe unserer Zeit auch in der kirchlichen Kunst ein Daseinsrecht besitzt.

Die Besucher des Katholiken-Tages in Freiburg fanden die Formen der ausgestellten Kirchengeräte von Stockmann wohl in etlichem ungewohnt, weil sie zu Hause bloß die Nachahmung spätgotischer Formen vor sich haben, die die Industrie in Handel bringt. Meßkelche und Monstranzen werden von einer gewissen In-

dustrie zu Dutzenden in derselben Form ausgestanzt, in den Dekorationen maschinenmäßig herausgepreßt, zusammengelötet und dann in den Handel gebracht. Kirchengeräte als Industrieprodukte — ist das nicht etwas Widerliches, Sinn- und Geist Tötendes? Kirchengeräte müssen, wie das ehedem selbstverständlich war, aus einer tüchtigen neuzeitlich schaffenden Handwerkskunst entstehen. Die Arbeiten von Stockmann entsprechen in allen Teilen diesen Anforderungen. Er meidet mit Absicht die ausgebrauchten, handwerklich nur zu geschickten Formen der Spätgotik und hält sich mit einem sichern Instinkt an einfachere Formen. An Formen, wie sie uns aus den frühesten Zeiten des kirchlichen Kunstschaffens überliefert sind. Aus diesem Grunde haben wir gerne am Eingang dieser Sonderpublikation wesentliche Stücke aus dem XIII. Jahrhundert vorangestellt. In ihnen lebt ein starker Glaube und ein handwerklich strenges Schaffen. Aus dem selben Geist heraus sucht auch A. Stockmann seinen Aufgaben gerecht zu werden. H. R.

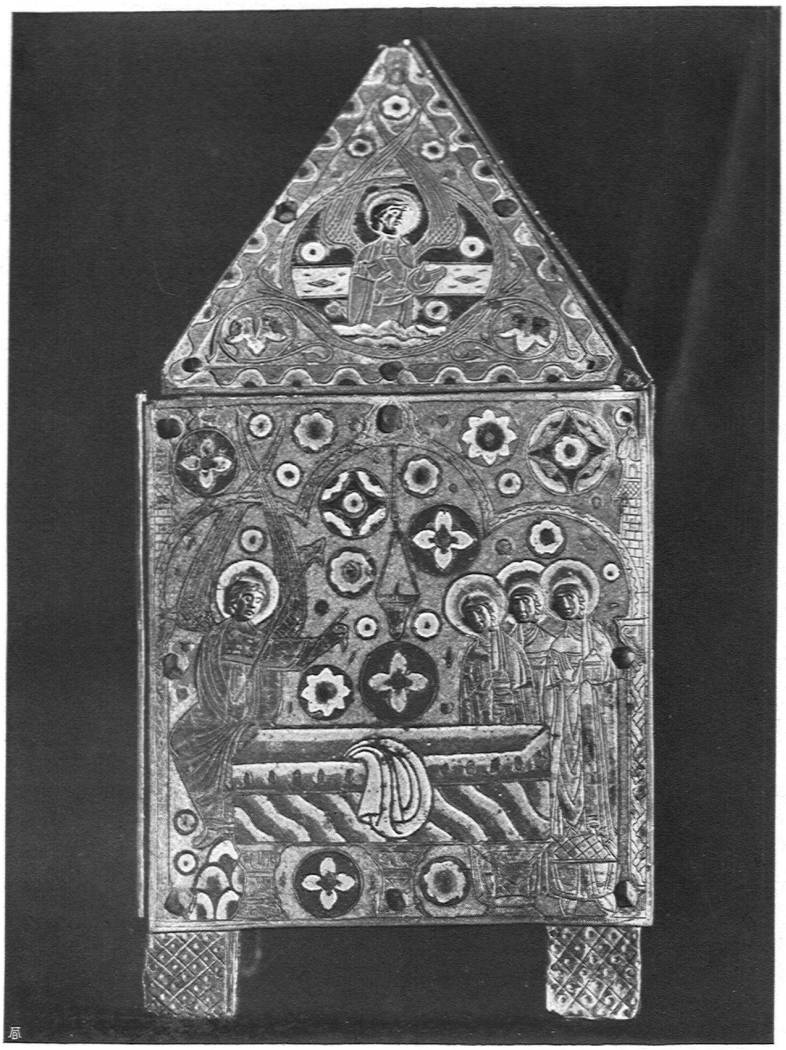


Vortragsstab der Umrittprozession zu Beromünster, von A. Stockmann & Cie., Werkstätten für Edelmetallkunst S. W. B., Luzern

St. Stephan mit einem Pestkranken Silbertreibarbeit mit Ebenholz, (oben) Mondsteinen, Chysoprasen, Onyx, Lapis und Türkisen, (am Knauf) rote Carneole

LITERATUR

Die Gartenkunst, Septemberheft. Herausgeber: Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst, Schriftleitg.: Gartendirektor Heicke, Frankfurt a.M. Dieses Heft muß uns ganz besonders interessieren, bringt es doch einen Aufsatz von Gartenarchitekt G. Ammann, Zürich, über Beispiele von Berner Landsitzen des XVIII. Jahrhunderts, mit Abbildungen aus den Gärten vom Schloß und Hofgut von Gümligen. Er bringt zum Teil die Bilder, die früher an dieser Stelle erschienen sind, legt dazu das Schaubild aus der Vogelperspektive, das Dr. Kieser in seine Abhandlung aufgenommen hat und gibt dazu noch eigene kleine Aufnahmen von Einzelheiten, von Bildwerken, aus dem Abschluß der Querachse u.s.f. Die Wiedergabe einzelner Zeichnungen von Maler Adolphe Tièche, Bern, die Hofansicht des Hofgutes, die Terrassenanlage mit Treppenaufgang ist begrüßenswert, da sie zur Orientierung helfen und an und für sich als wertvolle Aufnahmen einzelner Ausschnitte zu schätzen sind. Schließlich ist der Arbeit ein Situationsplan vom Hofgut beigegeben, der den Garten im heutigen Zustand zeigt, nachdem die Gartenarchitekten O. Frœbels Erben S. W. B., Zürich, in fein ordnender Weise die Teilung und Terrassierung neuerdings vorgenommen, sichtlich aus der Anlage der Architektur heraus und mit möglichster Schonung und Einbeziehung des alten Bestandes. Wer weiß, wie viele ursprünglich mustergültige Anlagen durch Gärtnerhände gründlich verpfuscht worden



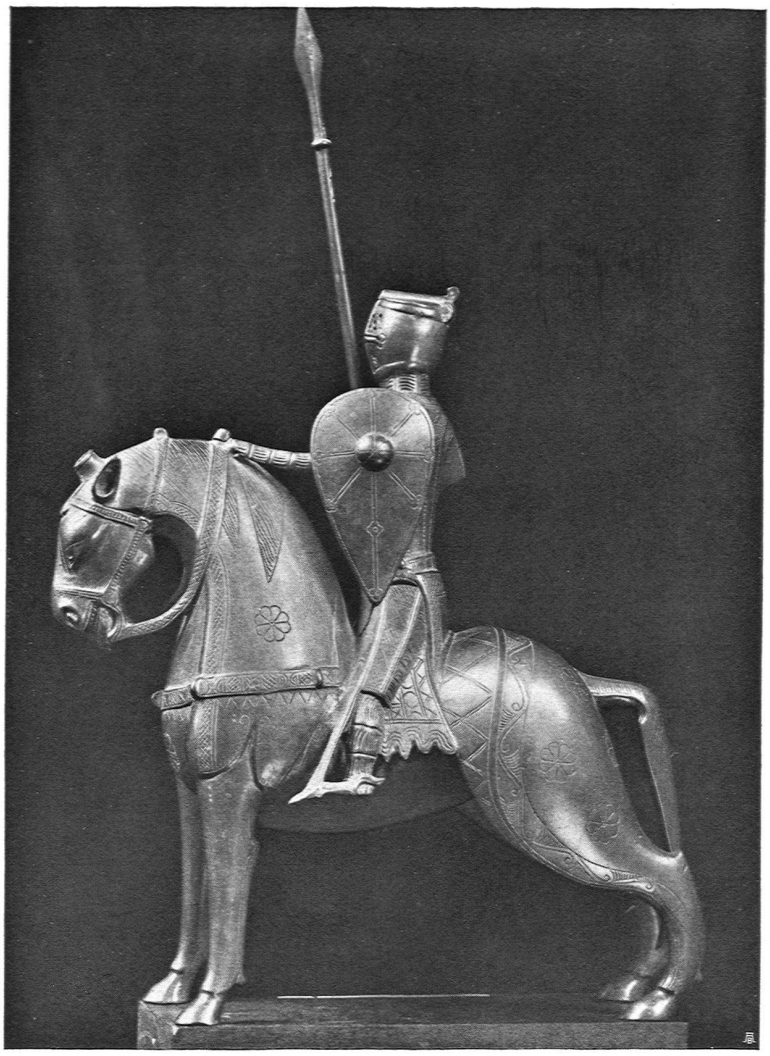
Reliquiarium, Kästchen in Gold und Email, Limoges. Altfranzösisch, XIII. Jahrhundert

WERKE AUS DEM KIRCHENSCHATZ VON BEROMÜNSTER

VON A. STOCKMANN

Das ehrwürdige Stift Beromünster im Kanton Luzern kann sich rühmen, der treue Hüter eines herrlichen Kirchenschatzes zu sein, wie ihn in dieser Fülle und Mannigfaltigkeit wenige Kirchen der Schweiz beherbergen. Bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts war da eine vornehme Stätte der Kunst und Wissenschaft. Durch die schlimmen Dezennien des 19. Jahrhunderts vermochte sich die feine Tradition des Stiftes so wenig wie andere zu behaupten. Als Kulturstätte trat Beromünster bescheiden zurück, denn mit der Plagiatkunst dieses Jahrhunderts vertrug sich die Tradition Beromünsters nicht. Dagegen wachten die Chorherren ängstlich über dem ihnen anvertrauten kostbaren Gute, den Anbruch einer neuen Epoche kirchlicher Kunstentfaltung gewärtigend.

Mit der gütigen Erlaubnis des derzeitigen kunstsinnigen Kustos Hochw. Prof. Kopp bringen wir im Bild einige der ältesten Werke kirchlicher Goldschmiedekunst aus Beromünsters Kirchenschatz. Übrigens enthält



Acquamanile, Altfranzösisch, XIII. Jahrhundert, Sammlung Carrand

der Kirchenschatz auch herrliche Werke der Paramentik, die es dem Stift ermöglichen, an hohen Festtagen den Gottesdienst in unvergleichlicher Schönheit zu feiern. Dabei sei zudem erwähnt, daß das Stift auch in musikalischer Hinsicht seine bemerkenswerte Tradition besitzt.

Eines der ältesten Werke des Kirchenschatzes ist ein Kassettenreliquiar aus Kupfer. Die reiche Verzierung der Flächen besteht in einem karolingischen Ornament, wobei der Grund in champlevé verschiedenfarbiges Email, heute allerdings nur noch teilweise, enthält.

Von ganz modern anmutender Schönheit ist die Komposition zweier Buchdeckel, in Elfenbein geschnitten. Der Meister dieser Werke besaß, wie es damals übrigens keine Seltenheit war, einen feinen Sinn für die plastische Wirkung des Elfenbeins. Das Allerfeinste aber dabei ist die dekorative Komposition, sowohl der Figuren, als der Ornamente. Die Tafeln dürften aus dem 12. und 13. Jahrhundert stammen.

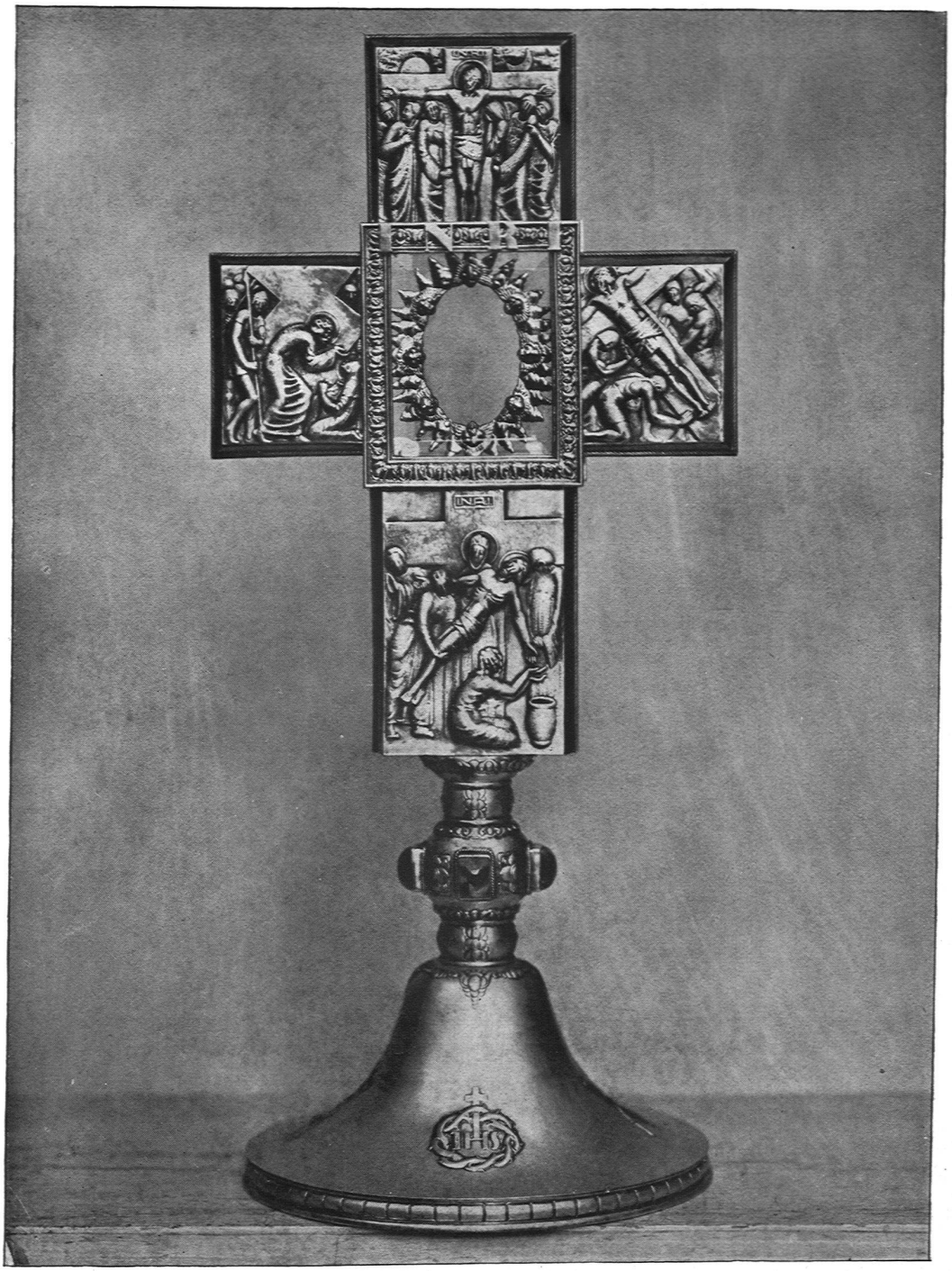
Ein Frühwerk kirchlicher Goldschmiedekunst besitzt Beromünster in seinem Christophorus. Wir haben es da mit einer technisch sowohl als künstlerisch raffinierten Meisterarbeit zu tun. Die ganze Figur ist aus Silberblech geformt und trotz den

Acquamanile, Altfranzösisch, XIII. Jahrhundert, Sammlung Carrand

handwerklichen Schwierigkeiten von verblüffender Zartheit des Gedankens wie der Arbeit. Es ist ein gotisches Werk mit dem ihr eigenen Temperament und ihrer wahrhaftigen Frömmigkeit.

Das Vortragskreuz (der im Bilde sichtbare Fuß stammt aus späterer Zeit) ist ein Meisterwerk der Goldschmiedekunst. Vier Medaillons, ehemals emailliert, geschickt gefaßte Steine und eine seltene, kostbare Kamee eines frühen, offenbar noch heidnischen Meisters, schmücken die lilienartig endenden Kreuzarme. Das Kreuz ist so reich an handwerklicher Kunst und architektonischer Gestaltung, wie selten eines. Auffallend dagegen ist nur, daß die Christusfigur trotz ihrer innigen Schönheit von der Überfülle der Dekoration fast erdrückt wird.

Mit der Schönheit des Kreuzes wetteifert ein Evangeliar, dessen Deckel wahrhaftig ein Wunderwerk der Goldschmiede- und Emaillierkunst ist. Auch dieses Werk ist strahlende Gotik. Mit zierlicher Goldschmiedearbeit, die schön gefaßte Steine umschließt, wechseln Füllungen von transluzidem Email, wie sie im 13. und 14. Jahrhundert in den niederrheinischen Werkstätten üblich war. Das Bild wird in dicke Silberplatten schwach Relief geschnitten,



Kreuzreliquiar, Silber, mit Amethysten und Rubinen, Passionsdarstellungen auf den Kreuzarmen getrieben von A. Stockmann & Cie., Werkstätten für Edelmetallkunst S. W. B., Luzern

sind, der wird an diesem Beispiel einer sachlichen Einpassung seine Freude haben und möchte wünschen, auch weitere Umbauten in unsern Landsitzen möchten in dieser sorglich umsichtigen Weise besorgt werden. H. R.

Kunstbrevier Altdorfer. Von E. W. Biedt. Hugo Schmidt Verlag, München. (Illustr.)

Im Kaiser-Friedrich-Museum hängt ein wunderhübsches Bildchen von Altdorfer „Die Ruhe auf der Flucht nach Ägypten". Die heilige Familie —